

**Zusammenfassung des Gesprächs vom 25. September 2020
im Museum für Hamburgische Geschichte
(geänderte Fassung vom 15.3.21)**

Das zweieinhalbstündige Gespräch bildet den Auftakt für eine Verständigung zwischen **freiberuflichen Kulturvermittler*innen** sowie **Vertreter*innen der Behörde für Kultur und Medien (BKM), des Museumsdienstes (MD) und des Vorstandes der Stiftung Historische Museen Hamburg (SHMH)**. Anlass des Gespräches sind die oft prekären Arbeitsbedingungen der freien Vermittler*innen, die durch die Pandemie weiter verschärft werden. Ziel ist eine grundlegende Verbesserung der Arbeitssituation, v.a. in Bezug auf Verträge, Honorare und die interne Kommunikation in den Häusern. Beide Seiten begrüßten die ebenso offene wie freundliche Gesprächsatmosphäre.

1. Die **freiberuflichen Kulturvermittler*innen** erhielten Gelegenheit, ihre Arbeitsbedingungen zu skizzieren und problematische Bereiche anzusprechen:
 - Festgestellt wird ein Mangel an Wertschätzung für die Arbeit der Freien vonseiten der Häuser, die sich v.a. an folgenden Punkten ablesen lässt:
 - mangelnde Kommunikation mit den hauptamtlichen Leiterinnen der Abteilungen für Bildung und Vermittlung. Diese sind zusätzlich in andere Arbeiten eingespannt. Teamtreffen finden unregelmäßig bis gar nicht mehr statt.
 - mangelnde Einbindung in die (Vor)Arbeiten zu Ausstellungsprojekten => zu geringer bis maximal fehlender Austausch zwischen Kurator*innen und Vermittler*innen => erheblicher und von den Freien unentgeltlich geleisteter Aufwand für die Einarbeitung in eine Ausstellung sowie die Konzeption von Vermittlungsangeboten.
 - unzureichende Honorierung: Versicherungs- und Steuerlasten, Rüstzeiten oder Konzeptions-Arbeiten bilden sich im Honorar nicht ab / die letzte Honorarerhöhung um gemittelt 5€ pro Veranstaltung ist fünf Jahre her und berücksichtigte weder den tatsächlichen Arbeitsaufwand der freiberuflich Tätigen noch die Teuerungsrate.
 - Um das System krisenfester zu machen, ist eine Absicherung gegen „höhere Gewalt“ wünschenswert. Die derzeitige Regelung über Ausfallhonorare erfasst z.B. nur einen Bruchteil der pandemie-bedingten Stornierungen.
 - Es fehlt an bezahlten Angeboten für Aus- und Fortbildung.
 - Nicht für alle Häuser liegen dem MD Prioritätenlisten vor. In diesen Fällen bindet der MD die Auftragsvergabe an die Buchungen, die Vermittler*innen pro Woche bereits erreicht haben. Da viele freiberuflich Tätigen neben der Kulturvermittlung andere Jobs haben, die sich im MD.-Buchungssystem folglich nicht abbilden, wird dieses Vorgehen als ungerecht empfunden.
 - Erwähnt werden die von Haus zu Haus unterschiedlichen Vertrags- und Arbeitsbedingungen. Nicht in allen Häusern stehen den Freien Aufenthaltsräume und Schließfächer zur Verfügung.
 - Für alle Vermittlungsangebote fehlen Sonnabends- und Feiertagszuschläge, für Geburtstagsangebote zusätzlich die Sonntagszuschläge.

- Obwohl Museen nicht umsatzsteuerpflichtig sind, muss dieser Anteil dennoch von der freien Vermittler*in abgeführt werden, sofern ihre Einnahmen der Umsatzsteuerpflicht unterliegen.
- Um die freien Vermittler*innen in Bezug auf die Kosten der Sozialversicherungen zu entlasten, ist die Aufnahme der freiberuflichen Kulturvermittler*innen in die Künstlersozialkasse wünschenswert. Der Wunsch nach Umsetzung dieses Anliegens richtet sich an die Vertreter*innen der Kulturbehörde.
- Der Wunsch nach Einrichtung einer übergeordneten Stelle, die Informationen bündelt und weiterreicht, richtet sich ebenfalls an die Vertreter*innen der Kulturbehörde.
- Ein erheblicher Dissens über die Vorstellungen der Tiefe unserer Recherche sowie zum Umfang unserer Vorbereitung wird erkennbar.

2. Die Vertreter*innen der Stiftung Historische Museen Hamburg sprechen folgende Punkte an:

- Dieser Gesprächstermin wird als Auftakt verstanden. Klarheit ist gewünscht, alles müsse auf den Tisch. Die Sachlage wird erörtert, Themen werden gesammelt und systematisiert. Ziel ist es, die Vermittlungsarbeit zukunftsfähig zu machen, insbesondere vor dem Hintergrund der veränderten und höheren Ansprüche an die Häuser (wachsende Dynamik, Partizipation, Kooperationen etc.).
- Es besteht eine große Wertschätzung gegenüber der Vermittlungsarbeit.
- Finanzielle Mittel sind begrenzt. Zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten oder finanzielle Unterstützungen während des Lockdowns im Frühjahr - wie etwa von der Gedenkstätte Neuengamme oder der Kunsthalle praktiziert - hätten in anderen Einrichtungen nicht zur Verfügung gestanden. Die staatlich getragenen Museen in Hamburg verfügten zuwendungsrechtlich über keinen Ermessensspielraum, Ausfallhonorare der freiberuflich tätigen Kulturvermittler*innen über die vertraglichen Vereinbarungen hinaus zu zahlen. Hinzu kämen die hohen Defizite der Häuser durch die im März beschlossene Haushaltssperre.
- Die Heterogenität der Häuser führt zu unterschiedlichen und z.T. nicht funktionalen Arbeitssituationen und Vorgehensweisen. Das Ausmaß der Heterogenität im Einsatz von freien Kräften sowie der Kommunikationsbedarf waren bislang in diesem Umfang nicht bekannt.
- Mängel in der Zusammenarbeit zwischen Mus.Päd. und KuratorInnen müssten behoben werden. Eine die geforderte umfassende Einbindung der Freien in die Ausstellungs-Erarbeitung sei allerdings organisatorisch in der Regel nicht darstellbar. Gleichwohl werde es für wichtig erachtet, Möglichkeiten einer verbesserten Zusammenarbeit zu identifizieren und umzusetzen.
- Eine zusätzliche Arbeitsleistung/Recherche der Freien für die Einarbeitung in die Ausstellung sowie Konzeption von Vermittlungsangeboten sei nach derzeitiger Einschätzung nicht im Sinne aller Häuser bzw. KuratorInnen. Es sei im Einzelfall abzustimmen inwieweit Hand-Outs/Handreichungen oder andere jeweils zu vereinbarende Vorbereitungen (z.B. Einweisungen durch QuartorInnen) zur Lösung des Problems beitragen könnten.
- Ein Dissens über die Vorstellungen der Tiefe unserer Recherche und Vorbereitung ist erkennbar.

- Eine Standardisierung bzw. detaillierte Abstimmung der Erwartungen an den Arbeitsumfang und die Ziele der Vermittlung wird als Aufgabe formuliert.
- Über Fragen der Standardisierungen wolle man zu Honorarfragen kommen.
- Niemand halte unsere Forderungen für unangemessen. Eine der zu klärenden Fragen sei, wie „elastisch“ der Preis sei - dass die Honorare erhöht werden müssten, sei unstrittig. Ohnehin habe das Thema auf dem Tisch gelegen. Man sei optimistisch, uns nach dem nächsten Treffen der Direktoren-Runde hierzu etwas mitteilen zu können. Regelrechte Tarifverhandlungen könne man hier aber nicht führen.
- Vorschlag: über die E-Mail-Adressen, die im MD gelistet sind, soll ein Verteiler aufgebaut werden, über den alle Freien Mitarbeiter*innen der HH Museen angesprochen werden können. Um dem Datenschutz zu entsprechen, würde die SHMH die Einrichtung eines solchen Verteilers übernehmen.

Folgetermin: Freitag, 20.11.20, 15.30-17.30 Uhr im Museum für Hamburgische Geschichte. Verabschiedung und Goodwill-Äußerungen auf allen Seiten.